



Jahresbericht Frauen- und Genderkonferenz 2022

2022 wurden wieder zwei thematische Tagungen durchgeführt. Der 2016 begonnene Weiterentwicklungsprozess der Frauen- und Genderkonferenz konnte im November abgeschlossen werden. Die Frauen- und Genderkonferenz war zudem an den zwei Synoden der EKS durch ihre Delegierten vertreten.

Weiterentwicklung der Frauenkonferenz

Im Zuge der Umgestaltung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes SEK zur Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS überprüfte auch die Frauenkonferenz ihre Struktur und Ausrichtung. Seit dem Sommer 2019 entlastete die fachliche Unterstützung von einer Beauftragten, B. Beer, den Ausschuss von operativen Aufgaben, insbesondere bei den Vorbereitungsarbeiten der Tagungen. Der Ausschuss konnte sich somit auch 2022 intensiv mit strategischen Fragen auseinandersetzen.

Im Januar traf sich der Ausschuss zu einem ausführlichen Austausch mit dem Rat der EKS. Dieser war beiderseits gut vorbereitet, und das Gespräch verlief konstruktiv.

An der Frühlingstagung konnten sich die anwesenden Delegierten zu folgenden Fragen äussern:

- Öffnung für Männer (als Delegierte)
- Namensänderung
- Gefäss für Exekutiv-Frauen
- 1x Präsenz und 1x online pro Jahr
- Zeit-Verschiebung (Mittag bis Abend)
- Frauenräume beibehalten

Während bei der Öffnung für Männer, der Namensänderung und der Form von Online-Tagungen vorerst keine eindeutigen Mehrheiten sichtbar waren, gab es klare Voten für ein Gefäss für Exekutiv-Frauen, gegen die Zeit-Verschiebung in den Abend hinein und für die Beibehaltung von Frauenräumen. Der Ausschuss erarbeitete auf dieser Basis einen Vorschlag, der an der Herbstkonferenz zur Abstimmung kam. Am 31. Oktober beschloss die Delegierten, den Namen der Frauenkonferenz auf „Frauen- und Genderkonferenz der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz“ zu erweitern, um so die thematische Ausrichtung, die seit Einrichtung der Konferenz besteht, besser zu widerspiegeln. Die Namensänderung muss laut juristischer Abklärung nicht von der Synode beschlossen werden. Die Delegierten bestätigten auch den Abschluss des Weiterentwicklungsprozesses.

Thematische Tagungen

„Gleiche Rechte – Gleiche Macht. Zustand und Zukunftswege der Gleichstellung in der Kirche“: so lautete der Titel der Frühjahrstagung der Frauen- und Genderkonferenz, die Ende Mai in Bern stattfand. Erreichtes würdigen und dennoch weiter für Verbesserungen kämpfen: Mit Gleichstellung und Gleichberechtigung der Frauen in der Kirche setzten sich die rund 40 Anwesenden analytisch, lösungsorientiert und kreativ auseinander. Im Sinne einer kritischen Bestandaufnahme legte Sabine Scheuter, Präsidentin des Ausschusses, in einem Referat Zahlen und Fakten zur weiblichen Vertretung in der reformierten Kirche dar. Die Soziologin Antje

Buche vom Studienzentrum für Genderfragen der Evangelischen Kirche in Deutschland EKD präsentierte die Resultate einer Untersuchung, die belegt, dass je höher die Leitungsebene, desto weniger Frauen vertreten sind. Sie legte dar, dass Antifeminismus und Sexismus in der Kirche, gerade bei enger Bindung und hoher Religiosität, noch breit vertreten sind und so weibliche Führung erschweren. Ein Bewusstsein für die paritätische Besetzung von Gremien ist oft noch nicht vorhanden. Die Studien empfehlen, Stellen auf künftige Bewerberinnen hin anzupassen und nicht umgekehrt. In den folgenden zwei Gesprächsgruppen-Phasen bestätigten die Teilnehmerinnen diese Beobachtungen und lernten u.a. kennen, mit welchen Massnahmen HEKS, Mission 21, Cevi und DM Gleichberechtigung fördern. Danach entwickelten die Gruppen Lösungsvorschläge, wie Gleichstellung auf Ebene der Kirchgemeinde, der Kirchenleitung, der eigenen Organisation und der EKS gefördert werden kann.

Die Herbsttagung mit dem Titel „Da ist nicht männlich und weiblich – Geschlechtsidentitäten und Kirche“ war die thematische Fortsetzung der Frühjahrstagung 2022 zur Gleichstellung in der Kirche. Das erste Hauptreferat des Tages vermittelte den Teilnehmenden Basiswissen und eine Begriffsklärung zu LGBTQAI+. Andrea Coduri und Liliane Rudaz von der waadtländischen Église inclusive erklärten, was unter dem Akronym zu verstehen ist. Die Referierenden machten deutlich, dass diese Begriffe stets Veränderungen unterliegen und nie fix sind. Coduri und Rudaz erinnerten daran, dass eine Bezeichnung nicht ausreicht, um einen Menschen in all seinen Facetten zu erfassen. Letztlich hätten alle eine Regenbogen-Identität mit männlich bzw. weiblich konnotierten Eigenschaften. Inklusion heisse für sie Gleichstellung und der Abbau von Hindernissen, und müsse immer wieder eingeübt werden. Ziel der inklusiven Kirche ist es, dass Menschen, die ihre Geschlechtsidentität hinterfragen, nicht mehr an der bedingungslosen Liebe Gottes zweifeln müssen. Unter dem Titel «Geschlechtsidentitäten – theologisch und spirituell reflektiert» zeigte Pfarrerin Irène Schwyn dann auf, als wie queerinklusiv die EKS im Vergleich mit anderen europäischen Kirchen (dritter Rang) bezeichnet werden kann. In dem Feld der Seelsorge und anderen Gemeindeangeboten begegnet die Referentin oft queeren Christinnen und Christen, die Ausgrenzungen in der Kirche erlebt haben. Hier sind Anlaufstellen (auch queere Pfarrpersonen) wichtig und gut, aber nicht für alle erreichbar (junge Leute, Ältere, Menschen mit Einschränkungen). Queersensibel zu sein, bedeute auch, überall mit queeren Menschen zu rechnen. Transfrauen und -männer fordern unser Bild der Geschlechter heraus. Statt zu einer Abwehr rät Schwyn zu Fragen: «Warum irritiert mich das so?» Daraus wächst viel Erkenntnis. Sollte also an der symbolischen Ordnung von Mann und Frau gerüttelt werden? Ordnungen sind immer Konstrukte, sie können Halt geben, aber auch verbiegen, was viel Leid erzeugen kann. Danach erzählte die non-binäre Person Elisha Schneider im Podiumsgespräch mit Miriam Neubert aus ihrem Leben. Elisha Schneider lebt seit etwa zehn Jahren offen als non-binäre Person und konnte sich nie mit dem zugewiesenen Geschlecht identifizieren. Elisha fühlt sich fluid zwischen den Geschlechtern, stylt sich bewusst eher männlich. Elisha beschreibt sich im Ausdruck: «Ich bin berufen auf der Schwelle zu leben, im Dazwischen fühle ich mich zu Hause.» Bei den Reformierten sieht Elisha Progression, viel komme in Bewegung. «Ich möchte, dass Kirche mir offen entgegen kommt und mich nicht ausschliesst.» Der Regenbogen sei auch ein Friedenssymbol. Kirche solle sich Diversität als Prinzip auf die Fahne schreiben.

Vertretung in der Synode der EKS

Die zwei Synodedelegierten der Frauen- und Genderkonferenz nahmen an den zwei Synoden der EKS teil und brachten dort die Anliegen und Fragen der Konferenz ein, unter anderem zu den Stellenbesetzungen in der Geschäftsstelle, dem Konzept zum Schutz der persönlichen Integrität und den Ratswahlen.

Zum Ausschuss

Die Mitglieder des Ausschusses der Frauen- und Genderkonferenz (Sabine Scheuter, Kerstin Bonk, Gabriela Allemann, Maëlle Bader und Miriam Neubert) trafen sich im Jahr 2022 zu fünf halbtägigen Sitzungen und einer ganztägigen Retraite. Der Ausschuss hat aktiv die Geschäfte der EKS beobachtet. So konnte eine Vertreterin der Frauenkonferenz bei der Erarbeitung der EKS-Studie «Ehe, Elternschaft, Kinder» in einem Sounding Board Anregungen zu geschlechtsspezifischen Aspekten des Themas einbringen.

- Ausführlichere Berichte zu den Konferenzen finden Sie unter: www.evref.ch/frauenkonferenz

9. Dezember 2022

Sabine Scheuter, Präsidentin der Frauen- und Genderkonferenz der EKS